

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 67 (1972)
Heft: 3-de

Artikel: "Konkrete" Mundartdichtung
Autor: Bächtold, J.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine westschweizerische Studentin, die unsre Dialekte soziologisch untersucht, stellte folgende Fragen: Wie werden die Dialekte geographisch eingeteilt? Welches ist ihre soziale Bedeutung? Sprechen gewisse Kreise Hochdeutsch? Sind die Dialekte ein Zeichen des Bildungsstandes? Werden sie geschrieben? Warum konnten sie sich halten? Sind sie bedroht? u. s. w.

Vor kurzem erschien ein elsässisches Anekdotenbuch «Riss mir e Bein erüs!», in dem in einem Kapitel «Der Elsässer und die Schweizer» schweizerdeutsche Sätze stehen. Der Verfasser, der auf irgendeinem Umweg die Adresse der Sprachstelle erfahren hatte, wünschte eine Überprüfung des Schweizerdeutschen, die übrigens recht dringend war. Das war eine amüsante Arbeit. Eine zweite Auflage, die vorbereitet wird, soll unsere Verbesserungen berücksichtigen.

Dass wir auch Auslandschweizervereinen Auskunft geben können, verdanken wir der Stiftung Pro Helvetia, die den schweizerischen Botschaften unsere Adresse mitteilt. Von ihnen erhalten wir hin und wieder Zeitungsausschnitte mit Artikeln über Mundartprobleme.

Diese paar Hinweise sollen zeigen, dass der Leiter der Sprachstelle kaum Gefahr läuft, in Routinearbeiten zu erstarren. Er wird vielmehr gezwungen, sich mit der heutigen Zeit, ihren Forderungen und Erfordernissen auseinanderzusetzen. Das ist eine dankbare und anregende Arbeit, die nicht nur der Gegenwart gilt, sondern auch in die Zukunft weist und, wenn auch im bescheidenen Rahmen, ermöglicht, für die Mundarten und die Sprache überhaupt zu wirken.

Dr. J. M. Bächtold

«Konkrete» Mundartdichtung

Eugen Gomringer, «worte sind schatten»

In Dieter Fringelis Gedichtsammlung «Mach keine Schprüche» stehen auch drei von sechs Mundartgedichten Gomringers, die Fringeli dem Buch «worte sind schatten» entnahm. Gomringer, ein gebürtiger Berner, in Bolivien aufgewachsen, studierte z. T. in Bern und lebt heute in Deutschland. Bei uns ist er kaum bekannt, trotz seines internationalen Ansehens. Er ist der Führer einer bestimmten Richtung der modernen Lyrik, der «konkreten dichtung, die die idee einer universalen gemeinschaftsdichtung zu verwirklichen beginnt». Über seine Entwicklung sagt Gomringer selber: «da meine muttersprache spanisch ist, kamen mir unentwegt spanische worte in den kopf. später habe ich mir selber eingestanden, wie entscheidend es war, dass mein zweiter ansatz in der lyrik auf der spanischen sprache basierte.» In seinen «manifesten

und theoretischen texten 1954–67» erklärt er das Wesen der konkreten Dichtung. Er sagt u. a.: «da ich dazu neige, alle gedanken in knapper form zum ausdruck zu bringen, und ausserdem eine vorliebe für algebraische gleichungen hatte, fand ich es erstaunlich, wieviel man mit einem einzigen wort sagen konnte.»

So entstanden Gedichte wie das folgende:

bisch xii
sötsch gaa
muesch gaa

bi scho xii
sötti namal gaa
söli namal

gang namal
sötsch namal gaa
hütt na.

Die graphische Anordnung ist bei seinen Gedichten ebenso wichtig wie das Wort. Er hat nicht umsonst mit Graphikern, Malern und Bildhauern zusammengearbeitet.

Die sechs Mundartgedichte Gomringers haben zweifellos die Österreicher Friedrich Achleitner und Gerhard Rühm beeinflusst, mit denen Gomringer befreundet ist, die ihrerseits Kurt Marti und Ernst Eggimann wertvolle Anstösse gaben.

Aber es wäre gefährlich, Gomringer als Mundartdichter einstufen zu wollen. Seine Mundartgedichte stehen neben englischen, spanischen, deutschen ähnlicher Art. Vielleicht wollte Gomringer zeigen, dass auch der Dialekt, der eine Sprache ist wie irgendeine andere, sich für diese Experimente eignet. Sein Verdienst, auch der Dialektdichtung neue Wege gewiesen, sie mit der heutigen Zeit konfrontiert zu haben, bleibt unbestritten. Ob aber alle seine Nachahmer «die ruhige heiterkeit, die behutsamkeit und die freude am spiel zeigen, die merkmale der konkreten poesie sind», wird die Zukunft lehren, auch, ob die Befürchtungen Gomringers Wahrheit werden könnten, dass sie nur eine Abart der modernen Dichtung ist.

Dr. J. M. Bächtold

Voranzeige

Walter Höhn-Ochsner, Pflanzen in Zürcher Mundart und Volksleben (Zürcher Volksbotanik). Verlag Hans Rohr, Zürich.

C. A. Loosli: Ausgewählte Werke. Fr. 13.50. – Langspielplatte mit 30 Gedichten aus «Mys Ämmitau», gesprochen von Rudolf Stalder. Fr. 18.– (erscheint nur bei Eingang von 500 Vorbestellungen). Buchverlag Tages-Nachrichten, 3110 Münsingen.